

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 ¢ vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 ¢



Insertionspreis
der 6-gespaltigen Beilage oder deren Raum für Geisenheim 10 ¢;
auswärtiger Preis 15 ¢. — Reklamenpreis 30 ¢.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 39.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 1. April 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Das Grenzgebiet nördlich der Memel gesäubert.
:: Großes Hauptquartier, 31. März. Amtlich. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Pont-a-Mousson griffen die Franzosen bei und östlich von Regnieville sowie im Priesterwalde an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen; nur an einer Stelle westlich des Priesterwaldes wird noch gekämpft.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die Orte Brügge, Whiffelles und Courtrai mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Courtrai wurde durch eine Bombe in der Nähe eines Lazarettes ein Belgier getötet, einer verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist gesäubert. Der bei Tauraggen geschlagene Feind ist in Richtung Stawowille zurückgegangen.

Die in den letzten Tagen nördlich des Augustower Waldes erneut gegen unsere Stellungen vorgegangenen russischen Kräfte sind durch unsern kurzen Vorstoß wieder in das Wald- und Seengebiet bei Sejny zurückgeworfen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus diesen Kämpfen bei Krasnapol und nördöstlich ist um 500 gestiegen.

Bei Klimi an der Sztwa wurden weitere 220 Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabbericht.

:: Wien, 30. März. Amtlich wird verlautbart: An der Karpatenfront entwickelten sich gestern im Raume südlich und östlich Kuplow wieder heftigere Kämpfe. Starke russische Kräfte gingen erneut zum Angriff vor. Bis in die Nachtstunden dauerte der Kampf an. Der Feind erlitt große Verluste und wurde überall zurückgeschlagen. Zwischen dem Kuplower Sattel und dem Ust-Ofker Bach wurde ebenfalls hartnäckig gekämpft. Von den vor Przemyśl zuletzt gestandenen russischen Kräften wurden bei den Angriffen südlich Dwernik die Truppen einer Division konstatiert. In Südost-Galizien, am Dunajec und in russisch-Polen ist die Situation unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Das heftige Ringen in den Karpaten.

:: Wien, 31. März. Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden, daß in den Karpaten das heftige Ringen unter furchtbaren Verlusten der Russen andauere; namentlich zwischen der Dulasenke und dem Ust-Ofker Bach seien die Kämpfe von bisher noch nicht erreichter Heftigkeit. Die Russen griffen in mehreren Linien an und verschwanden ihr Material in raschichtsloster Weise, doch scheiterte der Anprall des Feindes überall an dem undurchdringlichen Wall der verbündeten Truppen.

Russische Darstellung der Kriegslage.

:: Wien, 31. März. Wie aus Petersburg gemeldet wird, schreibt Oberst Schufft in der „Wostok Wjesdomosti“, daß die Deutschen alles aufbieten, um ihre beiden Hauptaufgaben zu erfüllen, neue Armeen unter die Waffen zu bringen und den günstigen Augenblick zum Vordringen zu benützen. Der militärische Mitarbeiter der „Njesch“ legt dar, daß die russischen Operationen bei Krasnyj nur langsam vor gehen, weil einerseits die klimatischen Verhältnisse ungünstig seien, andererseits die Deutschen größte Anstrengung bekunden. Im Raume der Piliza sei eine starke deutsche Offensive eingesetzt. In Lomga und Suwalki seien die deutschen Unternehmungen noch nicht beendet. Vor April sei eben Unternehmungen großen Stils am linken Weichsel nicht zu denken.

Die Lage in Warschau.

:: Wien, 31. März. Aus Warschau erfahren die Blätter: Seitdem aus Gdno und Kowno für die Russen wenig erfreuliche Nachrichten über den Verlauf der dortigen Kriegsoptionen eintreffen, halten sich die Lage in Warschau noch viel schwieriger als zuvor. Täglich wächst die Zahl der Verwunden, die aus den Feldlazaretten nach Warschau geschickt werden. Die aus den Lazaretten nach Warschau geschickten Verwunden werden jetzt auch junge Soldaten herangezogen. Rings um die Stadt sind viele Ortschaften verwüstet. Derzeit herbeibergt man 80 000 obdachlose jüdische Flüchtlinge.

Heftige Bombenregie deutscher Flieger im Westen.
:: Der Pariser „Temps“ meldet: Eine Taube warf am 29. März Cassel (bei Dünkirchen) drei Bomben ab, die nur Sachschaden anrich-

teten. Die Taube überflog sodann Hazebrouk und Bailloul. Das Flugzeug wurde heftig beschossen, entkam jedoch unversehrt.

Das Dorf Blamertingue bei Ypern wurde am Donnerstag, wahrscheinlich von einem deutschen Panzerzug, beschossen. Die französischen Verluste und der angerichtete Schaden sind nur gering.

Im Gebiete von Ranch zeigten die deutschen Flieger infolge des schönen Wetters lebhaftes Tätigkeit. In der Umgebung von Ranch wurden viele Bomben abgeworfen, die zum größten Teil in dem weichen Boden krepitierten, ohne Schaden zu verursachen. Pont-a-Mousson wurde wiederum beschossen; der Sachschaden scheint beträchtlich, Personen aber wurden nicht verletzt.

250 000 Mann japanischer Truppen gegen China.

:: Nach einer Meldung des Petersburger „Njesch“ aus Tokio erklärte der japanische Kriegsminister dem Korrespondenten des Blattes, daß insgesamt 250 000 japanische Truppen nach China und der Mandchurie zur Einschiffung bereit stehen.

Neue Attentate in Indien.

:: Nach einem Drahtbericht der „Nat.-Ztg.“ aus Mailand meldet „Italia“ aus Kalkutta zwei neue Attentate in Indien. In Surra wurden gegen den Regierungspalast Bomben geworfen, durch die drei englische Beamte getötet wurden. In Karatschi hat die mohammedanische Garnison angeblich wegen Dienstüberlastung zwei Offiziere erschossen. „La Sera“ bestätigt, daß die mohammedanischen Offiziere aus der aktiven indischen Armee entfernt werden.

Englische Munitionsforgen.

:: Die englische Industrie macht nach einer Londoner Meldung des Kopenhagener Blattes „Berlingske Tidende“ die größten Anstrengungen, die Herstellung von Munition zu beschleunigen. Die britische Regierung beabsichtigt, den Alkoholverbrauch in der Nähe der Fabriken zu verbieten. Der Schatzkanzler Lloyd George empfing in Gegenwart von Vertretern des Magistrats und der Admiralität eine Abordnung von Arbeitgebern des Schiffbaues und der Maschinenindustrie, die die Regierung bat, alle Wirtshäuser und Klubs in der Industriegegend zu schließen. Lloyd George teilte der Abordnung mit, daß er am Morgen eine Audienz beim König gehabt habe, der gesagt habe: „England kämpft mit drei Feinden: Deutschland, Österreich-Ungarn und der Trunksucht. Hier von ist die Trunksucht der schlimmste Feind.“ Sowohl Lord Kitchener wie General French sind überzeugt, daß der Ausgang des Krieges von der Munitionsforgung abhängt. Es besteht kein Zweifel, daß die Herstellung von Munition von dem übertriebenen Alkoholgenuß beeinträchtigt wird.

Freilassung norwegischer Schiffe durch Deutschland.

:: Nach einer Meldung der „D. Z. am Mittag“ aus Christiania ist dort bekannt geworden, daß alle norwegischen Dampfer, die im Vorjahre von Deutschland nach Swinemünde und Kiel eingebracht wurden, vom Preisgericht in den nächsten Tagen freigegeben werden sollen. Der Dampfer „Modig“ sei bereits am Dienstag in Kiel freigelassen worden. Diese deutsche Entscheidung erweckt in Christiania große Genugung, da die Schiffe wegen des herrschenden Mangel an Frachtschiffen außerordentlich große Werte für Norwegen repräsentieren.

„Prinz Eitel Friedrich“ muß Newport News verlassen.

:: Der Pariser „Matin“ meldet aus Newport: Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ wurde davon benachrichtigt, daß er den Hafen Newport News spätestens am 1. April, 7 Uhr abends, verlassen müsse.

Fast genau drei Wochen Frist hat also die amerikanische Regierung dem tapferen Kapitän Thierichens für die Reparaturen seines Schiffes gegeben. Er wird sie sicherlich kräftig ausgenutzt und sich zu neuen Taten nach aller Möglichkeit ausgerüstet haben. Mögen ihm die Ausfahrt und seine weitere Tätigkeit neuen Ruhm bringen!

Der englische Kreuzer „Undaunted“ gerammt.

:: Nach einer Meldung aus London ergab eine am 29. März in Chatham, südlich der Themsemündung, abgehaltene Totenfeier, daß ein Torpedobootszerstörer am 24. März den kleinen Kreuzer „Undaunted“ gerammt hat; der Bug des Zerstörers drang tief in den Kreuzer ein und tötete zwei Mann von dessen Besatzung. Die Ursache des Zusammenstoßes war Nebel.

Der kleine Kreuzer „Undaunted“ gehört zu den neuesten Schiffen der englischen Flotte. Er ist erst Ende April des vorigen Jahres vom Stapel gelaufen und schon während des Krieges in Dienst gestellt worden. „Undaunted“ war zusammen mit vier englischen Torpedobootszerstörern an dem Seegefecht beteiligt, das sich am 17. Oktober vorigen Jahres zwischen diesen und vier unserer ältesten Torpedoboots, nämlich „S 115“, „S 117“, „S 118“ und „S 119“ unweit der holländischen Küste abspielte. In diesem Kampfe wurden die deutschen Torpedoboots von den

überlegenen englischen Kräften zum Sinken gebracht. „Undaunted“ hat eine Größe von 3360 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 29 Seemeilen.

Stürmischer Kriegsrat auf Lemnos.

:: Nach einer Mailänder Meldung aus Athen hat der Kriegsrat des verbündeten Flottenstabes vor den Dardanellen, der auf Lemnos tagte, einen sehr stürmischen Verlauf genommen. Es scheint zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen zu sein, bei denen die verschiedenen Anschauungen aufeinander stießen. General d'Amade verfocht den Standpunkt, daß die bisherige Beschießung der Dardanellenforts so gut wie kein greifbares Ergebnis gezeitigt hätte und ohne jede praktische Wirkung geblieben sei. Ohne einen bestimmten Entschluß gefaßt zu haben, ging der Kriegsrat wieder auseinander, und General d'Amade gab Befehl, die auf den Inseln befindlichen Truppen wiederum einzuschiffen, diese sind bereits abgefahren und befinden sich auf dem Wege nach Aegypten. Als Ursache für die Differenzen wird auch angegeben, daß bisher in den Verhandlungen über die Zukunft Konstantinopels unter den Verbündeten keine Einigung erzielt werden konnte, weil die Forderungen Russlands weder in London noch in Paris annehmbar erschienen.

Neue beschriftete Note Japans an China.

:: Der „Newyorker Herald“ meldet aus Peking: Der japanische Gesandte unterbreitete der chinesischen Regierung eine neue beschriftete Forderung Japans nach Erlaß eines Regierungsverbotes der chinesischen Botschaftsbewegung gegen japanische Waren. Infolgedessen ist es in Peking zu großen antijapanischen Kundgebungen gekommen, bei denen auch mehrere japanische Konsulatsbeamte tätlich inultriert wurden.

Von den Dardanellen.

Die englisch-französische Truppenansammlung auf Lemnos.

:: Nach Athener Meldungen von der Insel Lemnos entwickelt sich dort ein wahres Völlerbäbel. Die Stärke der bisher auf der Insel eingetroffenen englisch-französischen Truppen wird auf 30 000 bis 35 000 veranschlagt. Die Armee besteht aus dem 175. französischen Infanterieregiment, das kürzlich in Lyon aus den freiwilligen Jahrgängen 1915 und einigen Kompanien Reservisten aus Marseille und Lyon gebildet wurde, aus einem Regiment Chasseur d'Afrique, entsprechende Artillerie und Genietruppen und leichtere Kolonialkavallerie, desgleichen aus englischen Regimentern australischer und kanadischer Herkunft, die seither via Aegypten herangeschafft wurden, sowie aus der entsprechenden Kavallerie und dem Train. Die Engländer üben strenge Telegraphenzensur aus, mischen sich aber sonst nicht in die Verwaltung der Insel. Nicht alle Truppen sind auf dem Lande untergebracht, ein großer Teil bleibt auf den Schiffen und landet zu Gefechtsübungen im Hafen. In Mudros liegen 50 größere und kleinere Schiffe, Kriegsschiffe aller Art und französische Ozeandampfer. Vor einigen Tagen fuhren drei Dampfer mit Truppen nach unbekanntem Bestimmungsort ab, ebenso reiste General d'Amade mit dem Stabe ab. Man vermutet, daß die Truppen entweder nach Aegypten gehen oder an einem Punkte Syriens landen sollen, um die Verbindung der an der ägyptischen Grenze operierenden türkischen Truppen mit Vosholi zu unterbrechen. Ein anderer Dampfer soll angeblich Truppen nach Samos befördern.

Die türkische Flotte kampfbereit.

:: Nach einem Konstantinopeler Telegramm der „Abnischen Zeitung“ erweisen sich die englisch-französischen Nachrichten über die Ansammlung von starken Landungstruppen auf griechischen Inseln als Bluff. Durch Flieger ist zweifellos festgestellt, daß sich keine Truppenmassen auf Inseln nahe den Dardanellen befinden. Auch die angebliche Beschießung der Bosporusforts durch die russische Flotte, worüber eine russische Siegesmeldung bekannt geworden ist, erweist sich als unwahr. Zuständigereits wird versichert, daß die gegenwärtige türkische Armee hoch über allen jemals aufgebauten türkischen Heeren steht. Daß die türkische Flotte völlig kampfbereit ist, werden vielfach die dazugehörigen Ereignisse beweisen.

Ein holländischer Minister über die Dardanellenangriffe.

:: Ueber die Frage der Dardanellenbesetzung schreibt der frühere holländische Minister Staal im „Vaderland“: Daß die Engländer über die See, sei es auch nur die Nordsee, herrschen, ist bislang durch nichts bewiesen. Sie scheinen völlig durch den einzigen Gedanken geleitet zu sein, daß die Flotte für den alleinigen Zweck der Abwehr der Gefahr einer Landung in England aufgespart werden müsse. Es ist verständlich, daß die französischen Marinekreise diese Taktik allzu behutsam finden und mehr Tätigkeit von der englischen Flotte fordern. Diesem

Verlangen will England jetzt durch die Maßnahmen gegen die Dardanellen entgegenkommen. Dieselben Engländer, die mit ihrer Flotte im Norden so vorsichtig verfahren, wollen hier alles wagen! Zwar ist in militärischer und namentlich politischer Beziehung viel zu gewinnen — wenn alles mitgeht. Bisher ist dies jedoch keineswegs der Fall. Italien und die Balkanstaaten kommen noch nicht in Bewegung. Die Türken sind noch nicht, etwa vom Suezkanal oder aus dem Kaukasus, zur Verteidigung Konstantinopels zurückgerufen. Auch ist noch keinerlei Landungsarmee in den Dardanellen ausgeschifft worden. Alles dies kann geschehen, aber zu erwarten ist es vorläufig nicht. Dies — so bemerkt Staal — schreibe ich nicht im deutschen Interesse oder weil ich den Verbündeten den Erfolg misgönne, sondern weil ich fest überzeugt bin, daß, falls das Vorgehen gegen die Dardanellen erfolgreich sein wird, das größte Elend, wogegen alle bisherigen Vorkommnisse nichts bedenten, und eine Zeit neuer jahrelanger Verwicklungen, die aller Welt Aussicht auf einen dauernden Frieden nimmt, über Europa hereinbrechen wird.

Die Beschießung Eregli durch die russische Flotte.

:: Aus Konstantinopel wird gemeldet: Bei den Dardanellen keine Veränderung der Lage. Die russische Flotte hat nach ihrem theatralischen Auftreten vor dem Bosphorus gestern wieder einmal einen Angriff auf das Kohlengebiet von Eregli unternommen. Rund 2000 Schüsse wurden abgegeben, die 9 Segelboote zum Sinken brachten und vier Häuser beschädigten. Sonst aber wurde nichts erreicht, keine Verluste an Menschenleben und keine Beeinträchtigung der Kohlenförderung. Ein versuchter Fliegerangriff wurde durch die Landbatterien sofort abgewehrt. Die russischen Streitkräfte zogen sich mittags zurück.

Näherung der Alliierten von den Dardanellen.

:: Der Athener Korrespondent der Wiener „N. Fr. Presse“ telegraphiert: Aus Lemnos wird gemeldet, daß im Kriegsrate der Alliierten, an welchem die Admirale und General d'Amade teilnahmen, beschlossen worden sei, die Forcierung der Meerengen aufzuschieben, da die bis jetzt vor den Dardanellen versammelte Armee nicht mehr als 30 000 Mann zähle und die Operationen daher aussichtslos seien. Zu diesem Entschluß habe auch die Tatsache beigetragen, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Zusammenziehung so starker Truppen wegen Mangels an Wasser, Viehfutter und Wohnplätzen nicht geeignet seien und die Mannschaften auf den Transportschiffen viel zu leiden hätten, so daß die Gefahr von Epidemien drohe. Daher sei beschlossen worden, den größten Teil der Truppen nach Ägypten zurückzuschicken und nur einen kleinen Teil vor den Dardanellen zu lassen. Drei Dampfer seien bereits nach Alexandrien abgegangen, auf ihnen auch General d'Amade und sein Stab.

Siman von Sanders Oberbefehlshaber der Dardanellen-Armee.

:: Aus Konstantinopel wird gemeldet: Durch Kaiserliches Eradé ist angeordnet worden, daß die an den Dardanellen und in ihrer Umgebung zusammengezogenen ottomanischen Truppen sofort eine Armee, und zwar die stärkste, zu bilden haben, deren Oberbefehl dem Marsall Liman von Sanders, dem früheren Oberbefehlshaber der ersten Armee, anvertraut worden ist.

Feldmarschall Liman von Sanders war bekanntlich der Chef der deutschen Militärmission, die im vorigen Frühjahr in die Dienste der Türkei trat.

Neuer Nachtangriff auf die Dardanellen.

:: Aus Rom, 29. März, wird der „B. Z. a. M.“ gemeldet: Nach hier vorliegenden Meldungen über die Dardanellen-Aktion beschlossen in der letzten Nacht drei Panzerschiffe und vier Torpedojäger das Fort Silid-Bahr (an der engsten Stelle der Dardanellen) aus größerer Entfernung. Gestern vormittag wurde die Halbinsel Gallipoli vom Saros-Golf aus zwei Stunden lang durch vier französische Schiffe beschossen, während englische Schiffe von der Meerenge aus das Fort Dardanos bombardierten, das nicht antwortete. Nachmittags beschoss auch die „Queen Elizabeth“ vom Golf aus indirekt die Dardanellenforts. Ein türkischer Flieger kreiste über der Halbinsel und im Dardanellen-Eingang. Beim Dunkelwerden verließen alle Schiffe die Meerenge. Nach dem heutigen Kriegsrat der feindlichen Befehlshaber, der angeblich hochwichtige Beschlüsse gefaßt haben soll, wurde eine nahe bevorstehende entscheidende Aktion angekündigt. Man erwartet eine große Feldschlacht. Der französische Admiral ordnete an, daß alle Tagesbefehle in sämtlichen Batterien angeschlagen bleiben, bis Konstantinopel fällt.

Der Untergang des „Gaulois“.

:: Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, daß das französische Linienschiff „Gaulois“, das am 18. März bei der Beschießung der Dardanellen schwere Beschädigungen erlitt, trotz aller Versuche, es flott zu erhalten, am Freitag morgen vor Lemnos gesunken ist.

Neue Beschießung von Smyrna.

:: Laut einer römischen Meldung aus Malta gingen vier englische Panzer nach der Burlaba (gegenüber Chios) ab, um Smyrna zu beschießen.

Der Unterseebootkrieg.

Wie die „Hallaba“ versenkt wurde.

:: Ueber die Versenkung des englischen Dampfers „Hallaba“ meldet Reuters noch folgende Einzelheiten: Das Unterseeboot tauchte Sonntag mittag plötzlich in der Nähe der „Hallaba“ auf und gab ihr mit der Dampfschraube das Zeichen, beizudrehen. Aber bevor das geschehen konnte, traf ein Torpedo bereits das Schiff in der Nähe des Maschinenraumes. Die Boote wurden ausgefegt und bemannt, doch schlugen drei von ihnen um, und die Insassen fielen ins Wasser. Der Kutter „Queen Mary“ kam noch rechtzeitig herbei, um 137 Personen aus dem Wasser und den übrigen Booten zu retten. Auch andere Fischdampfer kamen zu Hilfe. Der Kapitän der „Hallaba“ wurde tot aus dem Wasser geholt. Der erste Offizier wurde gerettet, nachdem er 2½ Stunden im Wasser gewesen war. Ein Leutnant und ein Korporal der englischen Armee wurden tot aufgefunden. Acht Leichen wurden bei Milford angetrieben. Die „Hallaba“ war ein Paketdampfer und fuhr nach Westafrika. Nach weiteren Berichten, die auf Erzählungen von

Passagieren beruhen, suchte der Kapitän der „Hallaba“ dem Unterseeboot zu entfliehen. Letzteres habe aber eine so große Schnelligkeit entwickelt, daß es den Dampfer bald eingeholt hatte. Hierauf habe der Kapitän auf den Befehl des Unterseebootes, beizudrehen, die Boote niedergelassen. Das Unterseeboot gab der Mannschaft eine Viertelstunde Zeit, den Dampfer zu verlassen. Es seien aber nur drei Boote davongekommen. Eines sei umgeschlagen, eines zertrümmert. Der Torpedo sei aus einer Entfernung von ungefähr 200 Metern abgeschossen worden und habe die „Hallaba“ mitschiffs getroffen. Das Schiff sank binnen zehn Minuten. Darauf tauchte das Unterseeboot unter, kam nach zehn Minuten in einer vierel Meile Entfernung wieder über das Wasser und verschwand dann. Nach Berichten der Londoner „Times“ hat der Schleppdampfer „Atlanta“ 116 Ueberlebende der „Hallaba“ vom Kutter „Emma“ übernommen und gelandet. Das Schiff hat mit 140 Passagieren und mehr als 100 Mann Besatzung am Sonnabend Liverpool verlassen, um nach der Westküste von Afrika zu fahren.

Aus der Winterschlacht in der Champagne.

:: Die Kämpfe in der Champagne stellen eine ununterbrochene Kette glänzender Taten unserer Truppen dar. Mitte Februar hat dort das zähe Ringen zwischen Deutschen und Franzosen um jeden Fußbreit Landes begonnen, und seitdem gehören die Namen Souain, Perthes, Le Mesnil und Beaufort, die den Kampffeldern am nächsten liegen, der Geschichte an. Der Angriff ging meist von französischer Seite aus, aber der Gegner lag nie nur einer starren Verteidigung gegenüber, an der bisher im allgemeinen seine Angriffe unter furchterlichen Verlusten für ihn zusammenbrachen, sondern an unermüdlichen Gegenstößen fühlte er den kraftvollen Offensivgeist unserer Truppen, der sich selbst da betätigte, wo es Mühe genug kostete, sich gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner zu halten.

I.

Alarm.

Aus der Kriegszeitung eines Reserve-Korps.

:: Freudestrahlend sieht man an einem Februartage die Rheinländer durch eine Straße von A. ziehen, soll doch das Regiment nach der Ruhe mit Winterurlaub eine wirkliche Ruhezeit bekommen. Doch um 6 Uhr heißt es in A. „Alarm“, und eiligt geht's zur Jungburg. Wie wir hören, waren die Franzosen in unsere Gräben eingedrungen, aber zwei Kompagnien haben sie bis auf einen Graben wieder hinausgeworfen und dabei 100 Gefangene gemacht. Uns bleibt die Aufgabe, den vom Feinde noch besetzten Graben zu nehmen. Von der Jungburg rücken wir durch den Laufgraben bis in die Nähe des H.-Wäldchens, wo das Gepäd abgelegt wird. Den jungen Mannschaften schlägt das Herz, aber die alten mahnen zur Ruhe. „Mein Handgranatentrupp vor!“ ruft der Kompagnieführer, Oberleutnant Hennes. Ja, das ist eine Elite-truppe. Mit leuchtenden Augen stehen die Berser, die sich freiwillig gemeldet haben, vor ihrem Führer, der biederer Bayer namens Kaiser neben dem leichtlebigen Wehrmann Christian und dem Kriegsfreiwilligen Koch mit seinem Kindergesicht.

Es ist 2 Uhr nachmittags. Zwei Handgranaten, von unseren Leuten geworfen, geben das Zeichen zum Angriff. Die Berser dringen bis auf 20 Meter an den vom Feinde besetzten Graben heran. Eine Handgranate nach der anderen fliegt in den feindlichen Gräben, und schreckliches Jammern und Stöhnen dringt an unser Ohr. Auch von unseren Getreuen fallen manche. Der tapferer Bayer und der Kriegsfreiwillige liegen verwundet am Boden. „Sandfäcke her!“ ruft Oberleutnant Hennes, und der Führer schleicht selbst mit anderen Leuten etwa 100 Schritte heran, die von Hand zu Hand weitergegeben und aufgeschichtet werden. Durch die Schutzwehr werden die Verluste bedeutend verringert. Der Wehrmann Christian liegt vor der Böschung des feindlichen Grabens und wirft andauernd seine Granaten. „Jong, die soß“, ruft er im Kölner Platt, und ähnliche Ausdrücke folgen jedem Wurf. Es gelingt uns jedoch nicht, den Feind in der Nacht aus dem Graben zu werfen, und das feindliche Infanteriefeuer dauert, wenn auch ohne größere Wirkung, in der Dunkelheit an. Beim Morgengrauen melden sich Pioniere mit Handgranaten, und der tapferer Christian nimmt mit ihnen seine Arbeit wieder auf, dieses Mal aber mit größerem Erfolge, wie lautes Stöhnen im feindlichen Graben beweist. Unsere Leute sehen einzelne Franzosen aus dem Graben klettern und fliehen. Im Augenblick sind die Unserigen aus ihrer Stellung heraus und laufen übers Feld auf den feindlichen Graben zu. Von der anderen Seite dringen Sachsen, durch eine unserer Kompagnien verstärkt, unaufhaltsam vor. Die fliehenden Feinde werden von den Bundesbrüdern niedergemäht. „Hände hoch! Nieder die Waffen!“ — es ist, als hätten die Franzosen den Ruf verstanden, denn viele von ihnen folgen ihm. Etwa 150 Mann, darunter einige Offiziere, ergeben sich, und zwei Maschinengewehre bleiben in unseren Händen. Der Graben ist angefüllt mit gefallenen und verwundeten Franzosen, und die Strecke dahinter ist mit ihnen bedeckt. Aber auch die Reiben der Rheinländer und Sachsen weisen Lücken auf. Von den acht Tapferen des Handgranatentrupps ist nur einer unverwundet zurückgekehrt. Aber als zwei Tage nach dem heißen Kampfe der Kompagnieführer wieder freiwillige für den Handgranatentrupp vortreten ließ, waren sofort die entstandenen Lücken wieder geschlossen.

II.

Unsere Pioniere.

Bilder der Tätigkeit der Pioniere in den Kämpfen geben die folgenden Berichte: Die Pioniere, die in früheren Feldzügen, ja bis zu Beginn dieses Krieges als eine Art Hilfswaffe galten, haben in dem Stellungskampfe eine führende Rolle übernommen. Sie haben nicht nur die Leitung bei dem Ausbau der Stellungen und sind technische Berater und Gehilfen der übrigen Waffen, sondern häufig sind sie es, die der Infanterie mit den modernen Zerstörungsmitteln, wie Minenwerfern, Sprengminen, Handgranaten u. a. den Weg bahnen. Wie große Dienste sie hierbei durch den sie belebenden Offensivgeist, sogar im selbstständigen Angriff, auf ihre Kühnheit und die gewandte Handhabung ihrer Kampfmittel vertrauend, leisten können,

Beweisen die folgenden Zeilen:

In Erwartung eines feindlichen Angriffs war das Stellungskommando, soweit es nicht ander Stelle tätig war, alarmbereit, Handgranaten waren zurechtgelegt. Zwischen 12 und 2 Uhr mittags machte der Pionier Roos, der nach dem achteten, die Wahrnehmung, daß Franzosen den rechten Flügel der vorgebogenen Zwischenstellung der Artilleriestellung oberhalb der Pionierstellung einbrangen, ohne Widerstand zu finden, den Teil der Artilleriestellung nur von einzelnen Artilleristen besetzt war.

Daraufhin gingen Unteroffizier Breuer, freiten Brune und Klosterhalsen, sowie die Roos, Weigel, Hohenbild und Kubat vor, verteidigten und warfen in den von Franzosen bereits besetzten Graben Handgranaten, deren furchterliche Wirkung zu sehen war, keiner der Franzosen konnte Kopf hochnehmen! Ein Offizier stand auf dem Graben und holte durch die Zwischenstellung mehr Leute heran, um sich an der schwachen Stelle festzusetzen und weiter durchzustößen. Er wurde er durch eine wohlgezielte Handgranate erschmettert. Daraufhin machten die zwischen Stellung noch herankommenden Pioniere kehrt, und Pionier Roos ging mit Handgranaten bis dicht an den Grabenrand vor. Ein französischer Infanterist rief ihm entgegen: „Bardon, Bardon, Jahre alt!“, worauf die gesamte noch lebende Infanterie von 34 Mann von den Pionieren genommen wurde. Roos und Klosterhalsen haben die schwerverwundeten Leute aus dem Graben gezogen.

Durch den sofort angelegten Handgranaten wurden die Franzosen im Graben niedergebunden noch andringenden, besonders nach zielbewusstem seitigen ihres tapferen führenden Offiziers geschlagen und so der Angriff an dieser Stelle gestoppt. Hätte man den Franzosen Zeit gelassen, so wäre der Graben nur unter schweren Verlusten wiederzugewinnen gewesen.

Der Erfolg wurde mit einem Gefallenen (Kubat) und zwei Verwundeten erkauft. Es überlebenden wurden mit Ausnahme des Pioniers, der das Eisene Kreuz bereits erworben, für den mit Schneid und Kaltblütigkeit durchgeführten Angriff zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

III.

Ein Gegenangriff.

Den Franzosen war es gelungen, einen Schützengraben des Regiments A. zu nehmen und dort einzurichten. Die tapferen Beden Scheinwerfer und der Minenfelder hatte in ihrem Posten ausgeharrt und den Feindtod herbeigeführt. Der Graben mußte wiedergewonnen werden. Pionier-Bataillon vom Pionier-Bataillon hat völlig zerstörten Planierungsgraben vorabends bis 6 Uhr morgens mit über 1000 Schüssen bis zu dem vom Feinde besetzten Stellung her. Am Nachmittage griff Bisfeldwiesel Pionier-Bataillon mit einer Sturmkompanie an — Granaten von rechts an, während von links die Pioniere gegen den Feind drückten. Nachmittags um 4 Uhr wurde der Graben wieder gewonnen. Der Gegner das erste Schützenloch, nach dem zweiten Loch. Ein Uebersteigen der Feinde war nicht möglich, da der Gegner sich nicht unter Feuer hielt. Jetzt gewann unsere Infanterie die Feuerüberlegenheit über den Grabenlinie, und das weitere Vorgehen wurde durch die Wirkung von zwei Infanteristen möglich gemacht. Zwischen machte sich auch die Wirkung von Artillerie und des von uns niedrigen ausgeübten beiderseitigen Drucks g. Traberse zu Traberse vorspringend, war Pionier mit seinen Pionieren 25 Handgranaten mit seinen Pionieren 25 Handgranaten Das wurde den Franzosen zuviel. Zwei dann gruppenweise, stürzten sie aus dem Graben und flohen über das offene Feld in der Richtung ihrer eigenen Gräben zurück. Während der Flucht wurden sie unter starkem und reichem Feuer aus dem Planierungsgraben genommen. Gleichzeitig stürzten Teile des Infanterie-Bataillons unter Führung des Hauptmanns vor, und es gelang, den ganzen Graben vollständig niedrigen Verlusten unsererseits wieder zu erobern. Wir verloren 5 Mann, während die Franzosen ungefähr 300 einbüßten, der ganze Graben mit ihren Toten und Verwundeten.

Unsere Pioniere haben hier wieder einmal, welche glänzender Mut und Tatendrang sie hat.

Mehlpreis und Sparspille.

:: Daß der Mehlpreis von der Kriegsgesellschaft von 39 Mark pro Doppelzentner auf 35 Mark für Roggenmehl herabgesetzt werden konnte, ist gewiß ein erfreuliches Zeichen unserer Nahrungsmittel-Organisation im Reich. Es wird sich wohl auch in der Entlastung der unsere Feinde erfüllen mag, wenn sie ihren Lügen über die Nahrungsmittelnot im Ausland einsehen müssen, daß bei uns das Mehl teurer, sondern billiger wird. Besonders das in den letzten Wochen trotz der großen amerikanischen Ausfuhr und der auf die argentinische Ernte 30 bis 40 Mark pro Tonne Weizen zu bezahlen hatte, als unheimlich ist, wird die Verbilligung des Mehles im Reich mit recht bitteren Gefühlen aufgenommen werden.

Diese erfreulichen Tatsachen aber dürfen veranlassen, die Herabsetzung des Mehlpriests etwa als ein Symptom dafür anzusehen, daß eine große Aufgabe, mit unserem Brotgetreidebedarf die nächste Ernte hinein zu reichen, nun niedriger ernst als bisher behandelt werden dürfte. Man in Friedenszeiten gewohnt ist, ein der Preise mit einer Vermehrung des Angebots in Verbindung zu bringen, so ist daher angeht die Regelung unserer Getreideversorgung im Kriege nicht zu. Im Gegenteil. Lebhaft auf die vorhandenen und zunächst nicht verbrauchten Vorräte von Staats wegen die Hand gelegt ist und die Verteilung nach der Kopfzahl der Bevölkerung geregelt ist, läßt sich trotz der Vorräte im Vergleich zu friedlichen Zeiten beträchtlich niedriger ist, als es die letzten Mehlprieste im Handel waren. Darum darf die Herabsetzung des Mehlpriests auch darüber keinen Zweifel

Die zweite Kriegsanleihe.

Nach dem nunmehr bei der

Locales und Provinzielles.

Verkehr mit dem östlichen Kriegsschauplatz.
9 März: ob ist der Privat-Post- und Credit-

Verführung Verwundeter aus den Feldlazareten der Heimat. Den Marinesfeldlazaretten

dem Rheingau. Noch immer muß die Er-
mächtigt werden, daß die zur Verhütung von Un-

18 dem Rheingau, 31. März. In der Haupt-

Neueste Nachrichten.

TU Stockholm, 1. April. Ein Telegramm aus Petersburg meldet heute den Rücktritt des russischen Generals Ruffly, der als Kommandant der 3. Armee bei Lemburg, Warschau und Braunsberg hervorragend tätig war. Sein Rücktritt ist, wie gemeldet wird, aus Gesundheitsrücksichten erfolgt. Der Zar befragt in einem persönlichen

Privat-Telegramm der Geissenheimer Zeitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.
Freitag den 2. April, vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst. Beichte
und Feier des hl. Abendmahls.

Realschule

mit
Reform-Realgymnasium
zu Geisenheim.

Geisenheim, den 5. März 1915.
Der Direktor
der Realschule und des Reform-Realgymnasiums i. E.
Masberg.

Memels Leidenstage.

Die Bestialität der Russen.

Wie furchtbar die Russen während ihrer kurzen Anwesenheit in Memel gehaust haben, geht aus einem Bericht des Kriegsberichterstatters R. v. Koschützki an die „B. Z. am Mittag“ hervor. Danach haben die russischen Horden dort tatsächlich wie Teufel gewütet. „Bis jetzt“, berichtet Koschützki, „haben amtliche Feststellungen in über hundert Fällen sinnlose Morde sowie Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen festgestellt. Was amtliche Feststellung noch hinzubringt, was die Asche der einsamen Bauernhöfe für immer deckt, was Hunderte verschleppter Landsleute zu erbunden haben, kann niemand wissen. Die Verschleppten, deren Namen und Wohnort ich mir aufschrieb, schwankten im Alter von vier Tagen und 82 Jahren. Die Frau eines Landwehmannes ist darunter mit 12 Kindern. Das Jüngste war vor vier Tagen geboren. Es starb unterwegs und blieb tot in Krottingen zurück.“

Unterschiedslos wurden die Menschen aus den Häusern herausgeholt, um als Kugelfang vor den Truppen hergetrieben zu werden. In Nummern wurden die Schwestern und Pfleger des Krankenhauses an der Wand ausgehängt, um erschossen zu werden. Einige verwundete Russen, die in ihrer Pflege genesen waren, verhinderten es im letzten Augenblick.

Das Viehische Treiben fand seinen Gipfel in den Vergewaltigungen, denen Frauen und Mädchen, Kinder und Greisinnen zum Opfer fielen.“

Koschützki berichtet von verschiedenen dieser gräßlichen Schandtaten. Sie sind so haarsträubend gemein und zeugen von einer solchen Vertierung der russischen Horden, daß man sich unwillkürlich fragt: Waren das wirklich Menschen, die die russische Heeresleitung nach Memel zum Rauben, Morden und Brennen gesandt hat? Auf die Wiedergabe des Berichts über die schrecklichen Erzeße wollen wir verzichten. Es ist bezeichnend für diese Sorte Soldateska, daß es russischen Offizieren nicht gelang, die Soldaten von ihrem sinnlosen gemeinen und himmelschreienden Treiben abzubringen. Sie hatten, wie Koschützki berichtet, alle Macht über die Horden verloren.

Das sind die Bundesgenossen der Engländer und Franzosen! Es hieß ja sogar, der Zug nach Memel sei auf besondere Anregung des französischen Generals Pau gelegentlich seines russischen Aufenthalts unternommen worden. Wird nun die Welt endlich begreifen, was die verlogenen Schmähungen unserer Feinde über die „deutsche Barbarei“ zu bedeuten haben? Daß sie von ihnen nur darum planmäßig ins Werk gesetzt werden, um die Aufmerksamkeit der Völker von den Bestialitäten der russischen Nordbrenner, Kolterknechte und Frauenschänder abzulenken?

Aus Stadt und Land.

Glückwunsch des Kaisers an das Infanterie-Regiment Graf Werder. Der Kaiser hat anlässlich der

100jährigen Zugehörigkeit des Infanterie-Regiments Graf Werder (4. Rheinisches) Nr. 30 zur preussischen Armee einen Erlaß an das Regiment gerichtet, in dem er seinen königlichen Gruß entbietet und in dankbarer Anerkennung seiner treuen, vielfach besonders im gegenwärtigen Kriege mit Auszeichnung geleisteten Dienste Säcularfahnenbänder verleiht. Der Kaiser bittet den Allmächtigen, seine Hand auch fernerhin über das Regiment zu halten und dessen ruhmgekrönte Fahnen überall zum Siege zu führen.

Fünfzehn Brüder im Felde. In dem zum Lazarett eingerichteten Strandschloß in Kolberg (Pommern) befindet sich gegenwärtig ein verwundeter Krieger, dessen vierzehn Brüder im Felde stehen. Ein Bruder ist Unteroffizier und bereits Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse. Sechs Brüder sind Kriegsfreiwillige. Der Vater der fünfzehn Söhne betreibt in einer westpreussischen Stadt die Klempnerei und hat noch drei Töchter, zusammen also achtzehn Kinder. Beim Ausbruch des Krieges hat der Vater 600 Mark vom Kaiser als Geschenk erhalten.

Die Opfer des italienischen Erdbebens. Der Abgeordnete Cappelli hat in einer der letzten Sitzungen der italienischen Kammer den Bericht über die Schäden des Erdbebens vom 13. Jan. erstattet. Danach hat die Katastrophe genau 29 978 Tote gefordert. Die in Mitleidenschaft gezogenen Bezirke zerfallen nach dem Bericht in drei Gruppen. Vollständig in Trümmer gelegt und dem Erdboden gleichgemacht wurden 59 Gemeinden. Schwere Schäden erlitten durch das Erdbeben 129 Gemeinden; 184 Gemeinden erlitten beachtenswerten Schaden, der aber wieder gutzumachen ist. Die Gesamtzahl der in Mitleidenschaft gezogenen Gemeinden beträgt sonach 372.

Die Kriegsfahrt eines Fünfzehnjährigen. Eine fähige Fahrt unternahm kürzlich der 15jährige Sohn eines Landsturmmannes aus Eibau in Sachsen. Angetan mit seiner Pfadfinderuniform und versehen mit einigen Lebensmitteln, machte er sich von Bittau aus mit dem Rad auf den Weg nach Kalisch in Rußland. Wo sein Vater beim Landsturm steht. Nach dreieinhalbtägiger Fahrt kam er zur größten Ueberraschung des Vaters glücklich in Kalisch an. Nachquartier bezog er unterwegs das erste Mal in Eleganz auf der Polizeiwache, dann bei einem Pfarrer in einem Dorfe unweit Dels und zuletzt in Ostrowo in der Kaserne. Ueberall fand er gute, aufmerksame und kostenlose Verpflegung. Sein bescheidenes Reisegeld von einer Mark war bis auf vier Pfennige aufgebraucht. Die Grenzüberschreitung wurde ihm auf Grund eines Grenzüberschreitungsscheins mit Rücksicht auf sein Reiseziel gestattet. Nach einem Aufenthalte von 1 1/2 Wochen, den er zu vielerlei Beschäftigungen, auch von Schützengraben benutzte, kehrte der junge „Feld“ mit dem heurauten Vater jetzt in die Heimat zurück.

Hindenburg und das zerstörte Lda. Aus Anlaß der Vertreibung der Russen aus Masuren und insbesondere aus Lda, hat der dortige Magistrat beschloffen, die größte Straße dieser Stadt, die Bahnhofsstraße, die größte Straße dieser Stadt, die Bahnhofsstraße umzubenennen. Auf die Bitte um seine Be-

nehmigung hierzu hat Hindenburg mit Schreiben geantwortet: „Für die freundliche einer Straße Ihrer schwergeprüften Stadt zu geben zu wollen, danke ich verbindlichen eigenen Augen konnte ich feststellen, wie Gemeinde gestitten hat, und daß alle Spannt werden müssen, um den Schaden zu Wie aber die mit anvertrauten Masurischen menter in hervorragender Weise bei der sung des Gegners beteiligt gewesen sind, ficher, daß es der Masurischen Bevölkerung der durch ihre Arbeit wieder zu beseitigen Majestät der Kaiser und König haben die habt, mich zum Chef des in Ihrer Stadt nierenden 2. Masurischen Infanterie-Regi- 147 zu ernennen. Dies wird mir nach Frieden Gelegenheit geben, die Wiederher das fernere Gedeihen Ihrer Gemeinde persön zu lernen. Meine besten Wünsche beglei und auf ihrem Wege zu neuer Blüte.“

Starke Schneefälle in Süddeutschland. Hochvogesen und im Hochschwarzwald gingen tag und Dienstag starke Schneefälle nieder bis auf die Täler erstreckten. Auf den mußte mit Bahnschlitten gefahren werden. berggebiet erreichte die Schneehöhe 170 bei 7 Grad Kälte.

Wiedereinstellung feilddienstuntauglicher in Fabriken. Eine Anregung, die für industriellen Werke Deutschlands vorbildlich hat die Direktion des Krupp-Gruson-Werks deburg gegeben. Durch Anschlag in der bestimmt, daß frühere Arbeiter und Ange im Kriege verwundet worden oder erkrankt insolge dessen feilddienstuntauglich sind, wolle stellt werden. Die Einstellung im Werke zellfalle von dem Ergebnis einer ärztliche suchung abhängen. Es wäre sehr zu beges solche im vaterländischen Interesse liegem mungen von den industriellen Werken gemein erlassen würden, um den aus dem beschränkter Arbeitsfähigkeit zurückkehrend baldmöglichst wieder eine nutz- und lohnbrä tigkeit zu verschaffen.

Dampferzusammenstoß. Einem granum aus New Orleans zufolge ist der am Dampfer „Heredia“ im Nebel mit dem Dampfer „Parisian“ zusammengestoßen. strandete an der Mündung des Mississippi Dampfer sind schwer beschädigt. Die „Heredia“ noch den Küstendampfer „Theodore“ Sinken.

Todessturz. Der 29jährige italienische Flieger Giuseppe Pizzigini ist bei einflug auf dem Flugplatz Miraflores bei seinem 50pferdigen Bleriot-Eindecker aus Höhe abgestürzt und kurz darauf insolge tenen Verletzungen gestorben.

Bekanntmachung.

Anlässlich der bevorstehenden Osterfeiertage, der Kommunion- und Konfirmationsfeiern, mache ich auf die Vorschrift der Ordnung zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs aufmerksam, nachdem das Kuchenbacken — auch in der Hauswirtschaft — verboten ist.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 44 der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Geisenheim, den 31. März 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Ergänzungswahl von 2 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung für die zweite Wählerklasse ist Termin auf

Donnerstag den 15. April d. Js.,

vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem hiesigen Rathaus anberaumt worden.

Die Wähler der zweiten Klasse werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die zu Wählenden keine Hausbesitzer sein müssen.

Zur zweiten Wählerklasse gehören alle Wahlberechtigten, welche 143 Mk. 26 Pfg. bis zu 691 Mk. 15 Pfg. an direkten Staats-, Gemeinde- und Kreissteuern im Jahre 1914 zu entrichten haben.

Geisenheim, den 30. März 1915.

Der Magistrat.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Empfehle für die Feiertage und Weißen Sonntag:

Schönen Holländer Kopfsalat, Blumenkohl, Schwarzwurz, Wirsing, Weiß- und Rotkraut, Meerrettig, Gelbe u. Rote Rüben, Kräuter etc.

Ferner frische Sendungen Blut-Orangen und Apfelsinen

Frische Zitronen 3 Stück 25 Pfg.

Ob- und Kochäpfel

Frische bayrische Eier

per Stück 12 Pfg.

Neu eingeführt:

Tafel-Margarine

(Marke Timor)

per Pfund 1 Mk.

Butter-Schmalz(Margarine)

(Ehren Diplom) Pfd. 1 Mk.

G. Dillmann, Marktstr.



Empfehle für die Karwoche: Prima frisch gewässerten Stockfisch, sowie Schellfisch und Cablian.

Franz Kreßer, Kirchstraße.

Prima

Apfelwein

zu verkaufen.

Franz Rückert,

Kollstraße.

Cognac per Literflasche

Mk. 2.50

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zar Linde“. Telefon 205

Marktstraße 2.

Größte Auswahl.

Marktstraße

Gebrüder Strauß

Herren- und Damen-Konfektion, Manufakturwaren, Möbel und Betten

empfehlen zur bevorstehenden

Kommunion und Konfirmation

weiße, schwarze und farbige

:-: Kleiderstoffe :-:

= von den einfachsten bis zu den feinsten. =

Kommunion- u. Konfirmanten-Anzüge, ein- und zweireihig

schwarz, blau u. marengo in enorm großer Auswahl.

Herren- und Burschen-Anzüge

:-: ein- und zweireihig :-:

in den modernsten Stoffen und bester Verarbeitung.

Hüte u. Mützen, Fertige Schürzen, Herren- u. Damenwäsche Kinderwäsche, Sportwagen, Kinderwagen, Nähmaschinen.

Alleinverkauf von Bleyles gestr. Anzügen.

Übernahme ganzer Ausstattungen.

Billigste Preise.

Telefon Nr. 132.

Telefon Nr. 132